

1 Zahl – 2 Stimmen

Teilzeit – Sprungbrett oder Falle für Mütter?

Heutige Mütter sind viel öfter erwerbstätig, als es ihre eigenen Mütter waren. Zwischen 1992 und 2015 hat sich der Anteil der nicht erwerbstätigen Mütter von 47,1% auf 23,6% halbiert. Dieser Umstand ist zu einem grossen Teil der weit verbreiteten Teilzeitarbeit zu verdanken.

Der Vater arbeitet Vollzeit, die Mutter Teilzeit, dieses ist das häufigste Modell in der Schweiz. Heisst das auch, dass es sich bewährt hat? Nein, sind sich viele Fachleute einig. Sie nennen vielfältige Gründe, weshalb Frauen nicht oder nur selten Karriere machen. Mutterschaft sei ein «Karriere-Killer» bzw. Teilzeit sei eine «Falle», schreibt die NZZ am Sonntag. Eine ganze Reihe von Nachteilen zählt Monika Pfaffinger, Vizepräsidentin der Eidgenössischen Koordinationskommission für Familienfragen (EKFF) und Assistenzprofessorin an der Universität Luzern, für Letzteres auf: «Doch Teilzeitarbeit ist vielmehr eine Falle: Sie ist ein Karrierehemmer, die Lohn-einbussen sind markant, die AHV-Beiträge sind tiefer, oft übernimmt die Frau trotzdem den Grossteil der Aufgaben im Haushalt, und dazu geht der Teilzeitlohn meistens für die externe Betreuung drauf.» (Neue Luzerner Zeitung). Und nicht zu unterschätzen: Weil die Löhne der Eheleute zusammengezählt werden bei den Steuern, steigt die Steuerlast möglicherweise überproportional wegen der steigenden Steuerprogression.

Auffällig viele Frauen resp. Mütter sind unterbeschäftigt

Möglichweise ist gar nicht die Teilzeitarbeit per se ein Karrierehemmer, sondern die mangelnde Flexibilität der ArbeitgeberInnen, wenn ein höheres Pensum gewünscht wird. Zwischen Frauen ohne Kinder und Teilzeit erwerbstätigen Müttern ist der Unterschied nicht sehr gross, insbesondere bei Müttern mit kleinen Kindern. Für Wiedereinsteigerinnen hingegen ist es schwierig, eine Stelle mit dem gewünschten Pensum zu finden. Dasselbe gilt für Mütter von Kindern, die in die Ober-

stufe gehen. Wiedereinsteigerinnen arbeiten in deutlich geringeren Pensen als Mütter, die den Arbeitsmarkt nicht verlassen haben. Am grössten ist die Diskrepanz bei den Müttern, die zu Hause geblieben sind. Über die Hälfte würde gemäss der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) innert drei Monaten eine Arbeit annehmen, «wenn es eine interessante Gelegenheit gäbe». Dem drohenden Fachkräftemangel könnte also auch mit einer grösseren Flexibilität bei den Arbeitspensen begegnet werden, denn so wäre Teilzeit nicht nur eine Falle, sondern würde gar zum Sprungbrett.

Die nachrückenden Generationen bringen neue Lebensentwürfe mit. Die Generation X strebt eine Work-Life-Balance an, und die Millennials nehmen ihre persönliche Freiheit, die auch Jobsharing und ausgedehnte Reisen bedeutet, sehr wichtig. Auf längere Sicht kann eine Organisation Know-how nur erhalten bzw. von Müttern dazugewinnen, wenn sie sich auch bei den Arbeitsformen flexibel zeigt. Wie die Studie von Ernst & Young gezeigt hat (vgl. Beitrag vom Juli), arbeiten gut durchmischte Teams besser. So können alle gewinnen.

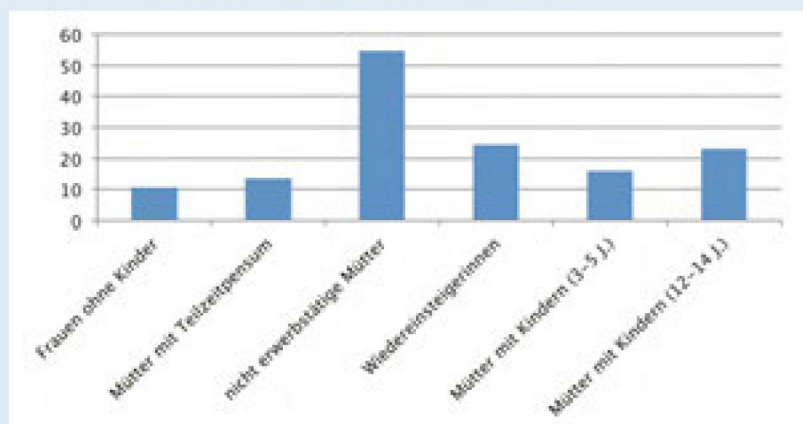
Nadja Ramsauer und Nicole Baur

Besser informiert über soziale Themen:
www.zhaw.ch/infostelle

infostelle
Dienstleistungen für das Sozialwesen

zhaw Soziale Arbeit

Ausmass der Unterbeschäftigung bei Nicht-/Teilzeitarbeitenden



Quelle: Schweizerische Arbeitskräfteerhebung SAKE,
Grafik: Nicole Baur

Verschiedene Familiensituationen und der Wunsch nach höherem Beschäftigungsgrad